

trales Staatsarchiv der DDR. Histor. Abt. Merseburg. Rep. 76 V a, Sect. 2, Tit. 12, Nr. 3, Bd. III, Bl. 272.

- 10 Siehe Heinz Monz: Karl Marx. Grundlagen der Entwicklung zu Leben und Werk. Trier 1973. S. 134 u. 137.
- 11 Ebenda, S. 257.
- 12 Ebenda, S. 231.
- 13 Die folgenden Angaben stützen sich auf Mitteilungen von Herrn Dr. Dr. Heinz Monz, Trier, dem ich für seine Hilfe herzlich danke.

Ileona Bauer/HansUlrich Labuske

Hat Friedrich Engels ein Buch über "Leben, Charakter und Philosophie des Horaz" geschrieben?

Im Anhang einer von Manfred Kliem zusammengestellten und erläuterten Sammlung von Dokumenten zum Leben von Friedrich Engels<sup>1</sup>, die offenbar für ein breiteres Publikum bestimmt ist, heißt es unter dem Datum vom 16. August 1838: "Engels' wahrscheinlich erste Publikation, eine Buchveröffentlichung unter dem Pseudonym Oswald, 'Leben, Charakter und Philosophie des Horaz. Ein Dialog', erscheint im Verlag Brockhaus & Avenarius in Leipzig und Paris."<sup>2</sup>

Einen Autorschaftsnachweis für dieses bisher nicht wieder abgedruckte und in der einschlägigen Literatur auch nicht erwähnte Werk bietet Kliem nicht.<sup>3</sup> Dem Problem mußte daher bei der Vorbereitung des Bandes 1/3 der neuen MEGA (Jugendschriften von Engels) nachgegangen werden.

Der Titel selbst war unschwer in Bücherverzeichnissen und einem zeitgenössischen Rezensionsorgan<sup>4</sup> nachzuweisen. Die Verfasserangabe Dr. Oswald legte die Vermutung auf Autorschaft von Engels nahe, da dieser den Namen Oswald bekanntlich in seinen frühen Schriften als Pseudonym gebrauchte.<sup>5</sup> Auch die Thematik war Engels durchaus zuzutrauen: Der römische Dichter Q. Horatius Flaccus (65 - 8 v. u. Z.) wurde am Gymnasium von Elberfeld, das Engels vom 20. Oktober 1834 bis zum 15. September 1837 besuchte, eifrig gelesen<sup>6</sup> und stand überhaupt seinerzeit im Blickpunkt, da sich sein Geburtstag zum 1900. Mal jährte. Aus einem Brief an Wilhelm Graeber vom 30. Juli 1839<sup>7</sup> geht hervor, daß der junge Engels sich für einen ausgefuchsten Horatianer hielt: Der Kaufmannslehrling berichtet voller Stolz und vielleicht mit etwas Übertreibung, wie die Bremer Primaner ihm zum "Disputieren" ihren "Gescheutesten" auf den Hals schickten, und der "war unglücklicher Weise in den Horaz verliebt, sodaß ich ihn nach der Art<sup>8</sup> klopfte". Ferner ist ein Schüler, der mit 17 Jahren ein griechisches Gedicht in 80 homerischen Hexametern verfaßt<sup>9</sup>, auch in der Lage, sich einigermaßen sachkundig über einen römischen Autor zu

äußern. Sind wir also tatsächlich einer bisher unbekanntem Jugendschrift von Engels auf der Spur, die ganz neues Licht auf seinen Entwicklungsgang, seine Lösung von religiösen Vorbehalten, seine Stellung zu Literatur und Philosophie werfen müßte?

Wir können diese Frage mit Bestimmtheit verneinen. Schon Kliem selbst hätte einige Abstriche an seinem "wahrscheinlich" machen müssen, wenn ihm aufgefallen wäre, daß das Werk in einem ihm bekannten, von Engels selbst verfaßten Verzeichnis seiner selbständigen Veröffentlichungen<sup>10</sup> nicht auftaucht. Als aber endlich ein Exemplar des Buches selbst, natürlich ein Rarissimum, aufgefunden wurde<sup>11</sup>, ergaben äußere und innere Kriterien sofort, daß Engels keinesfalls der Autor sein kann.

Auf dem Titelblatt steht: "Ein Dialog von Dr. Oswald." Engels bediente sich bekanntlich zwischen 1839 und 1842 häufig des Pseudonyms Oswald und zwar – wie bisher nachgewiesen – in folgenden Schreibungen: Friedrich Oswald, Friedrich O., F. O., Fr. O., F. Oswald, einmal S. Oswald. Die Schreibweise Dr. Oswald erscheint unwahrscheinlich, weil Engels keinen Dokortitel besaß und darüber hinaus sich entschieden dagegen wandte, als Doktor angesprochen zu werden (Brief Engels' an Arnold Ruge vom 15. Juni 1842).

Das Erscheinungsjahr 1838 ist im Titel korrekt angegeben, d. h., es liegt keine Rückdatierung vor.<sup>12</sup> Dann kann man auch annehmen, daß die Datierung des Vorworts auf den 4. Oktober 1837 den Tatsachen entspricht. Das würde aber bedeuten, daß Engels den größten Teil des ziemlich umfangreichen Buches – es umfaßt immerhin 243 Druckseiten nebst Vorwort<sup>13</sup> – noch während seiner Schulzeit<sup>14</sup> verfaßt haben müßte, und das unbekannt von Mitschülern, Eltern und Lehrern! Die Verhandlungen mit dem Leipziger Verlag und das Lesen der Korrekturfahnen müßte er, ebenfalls ohne daß es auffiel, zur Zeit seiner Tätigkeit in der väterlichen Firma zu Barmen (September 1837 bis Juli 1838) erledigt haben.

Inhaltlich ist das Buch nicht gerade ein Gewinn für die Wissenschaft<sup>15</sup>, macht jedoch auch nicht den Eindruck, von einem Gymnasiasten geschrieben zu sein. Vielmehr breitet hier ein Schulmeister systemlos seine auf der Universität und durch Gelegenheitslektüre erworbenen Kenntnisse aus. Der Autor läßt seine Figuren – es handelt sich um ein Gespräch zu dritt – bisweilen auf ihre Schul- und Studienjahre zurückblicken. Das Vorwort ist aus Saalfeld datiert, und der Text zeigt in der Tat an verschiedenen Stellen thüringisches Lokalkolorit; so gibt es auf S. 95 ff. ein langes, völlig deplaziertes Loblied auf die Saale. Dagegen fehlt jeder Hinweis auf Wuppertaler Milieu, selbst da, wo auf Schulisches (S. 126 ff.) und Kirchliches (S. 35, 133, 181 f., 235 f.) eingegangen wird und wo derartiges am ehesten zu erwarten wäre. Auch eine in Bremen lokalisierte "Schnurpfeiferei" –

so die erwähnte Rezension – auf S. 51 ff. scheidet als Indiz für Engels' Autorschaft aus chronologischen Gründen aus.

Entscheidend aber ist, daß die genauen Personalien des wirklichen Verfassers ermittelt werden konnten. Veröffentlichungen über die verlegerische Tätigkeit der Firma Brockhaus im 19. Jahrhundert gaben darüber Aufschluß.<sup>16</sup> Im "Vollständigen Verzeichniß von der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig seit ihrer Gründung durch Friedrich Adolf Brockhaus im Jahre 1805 bis zu dessen hundertjährigen Geburtstage im Jahre 1872 verlegten Werke" wird als Verfasser des Buches "Leben, Charakter und Philosophie des Horaz" Ernst Oswald genannt. "Dr. Oswald" ist kein Pseudonym, denn die Personalien von Ernst Oswald sind im selben Verzeichnis mitgeteilt: "Ernst Oswald, geb. 9. Januar 1808 in Saalfeld, war von 1842 – 1859 Lehrer an der Realschule zu Meiningen und starb daselbst 16. Juni 1872."<sup>17</sup> Diese Personalien stimmen überein mit den Angaben Dr. Oswalds im Vorwort des Horaz-Buches. Dort lautet die Datierung: "Saalfeld, den 4. Oktober 1837." Diese Angaben erklären auch die ausführlichen Schilderungen der thüringischen Landschaft, der Saale usw.

Es gibt keinen plausiblen Grund, diese Angaben anzuzweifeln. Damit ist aber eindeutig nachgewiesen, daß "Dr. Oswald" kein Pseudonym und auch daß Engels nicht der Verfasser des Horaz-Buches ist.

Anhaltspunkte dafür, daß Engels dieses Buch kannte, oder dafür, daß Engels' Pseudonym "Oswald" in irgendeinem Zusammenhang mit dem Horaz-Buch stehen könnte, sind bisher auch nicht aufgetaucht.<sup>18</sup>

#### Anmerkungen

- 1 Friedrich Engels. Dokumente seines Lebens. 1820 – 1895. Leipzig: Reclam 1977 (im folgenden zitiert als Kliem).
- 2 Kliem S. 641 (Zeittafel). Die Titelangabe wird mit dem Vermerk "Verfasser: wahrscheinlich Friedrich Engels" wiederholt auf S. 653 (Werkverzeichnis) und S. 660 (Einzelausgaben).
- 3 Er verweist S. 653 auf seine maschinenschriftliche Dissertation B: Die Graeber-Briefe von Friedrich Engels im Lichte neuer Quellen. Berlin 1976. Diese war uns jedoch nicht zugänglich.

- 4 Neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik ... hrsg. v. Gottfried Seebode, Johann Christian Jahn und Reinhold Klotz. Jg. 8, Bd. 23, H. 4, Leipzig 12. Oktober 1838, S. 388 f.
- 5 Das früheste bekannte Pseudonym ist allerdings Theodor Hildebrandt, vgl. die Zusammenstellung bei Kliem S. 23 f.
- 6 Zum Lehrplan des Elberfelder Gymnasiums siehe Kliem S. 53 ff., ferner Horst Ullrich: Der junge Engels, Bd. 1, Berlin 1961, S. 9 ff., und HansUlrich Labuske: Friedrich Engels lernt Alte Geschichte, in: Ethnographisch-archäologische Zeitschrift 16, 1975, S. 269 ff. Auch im Abgangszeugnis vom 25. September 1837 (Kliem S. 59 ff.) wird Engels eine gute Horazkenntnis bescheinigt.
- 7 MEGA<sup>2</sup> III/1, S. 154 f., bei Kliem zitiert auf S. 74 f.
- 8 d. h. nach den Regeln der Kunst (*lege artis*).
- 9 Der Zweikampf des Eteokles und Polyneikes, in: MEGA<sup>2</sup> IV/1, S. 533 ff. u. 952 ff.
- 10 Kliem publiziert es mit Faksimile auf S. 20 ff.
- 11 Hierfür danken die Autoren dem Leiter der Bibliothek am Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR, Eberhard Rechenberg.
- 12 Wie Kliem als Erscheinungsdatum den 16. August ermittelt hat, entzieht sich unserer Kenntnis, doch wird die Richtigkeit durch das Datum der erwähnten Rezension (s. Anm. 4) bestätigt.
- 13 Dieser Umfang macht die Nichterwähnung im Werkverzeichnis (s. Anm. 10) noch auffälliger.
- 14 Die Abschlusfeier, auf der Engels das erwähnte griechische Gedicht vortrug, fand laut Schulprogramm am 15. September 1837 statt.
- 15 Die einzige uns zur Kenntnis gekommene zeitgenössische Rezension (siehe Anm. 4) stuft es geradezu als unnützlich ein, weder als Einführung für den Laien geeignet noch dem Fachmann etwas Neues bietend; der heutige Beurteiler kann dem nur zustimmen.
- 16 F. A. Brockhaus in Leipzig. Vollständiges Verzeichniss von der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig seit ihrer Gründung durch Friedrich Arnold Brockhaus im Jahre 1805 bis zu dessen hundertjährigen Geburtstage im Jahre 1872 verlegten Werke. Hrsg. Heinrich Brockhaus. Leipzig, 1872 - 1875. Vgl. auch Heinrich Eduard Brockhaus. Die Firma F. A. Brockhaus von der Begründung bis zum hundertjährigen Jubiläum 1805 - 1905.
- 17 F. A. Brockhaus in Leipzig. Vollständiges Verzeichniss ... S. 378.
- 18 Die Frage warum Engels das Pseudonym Friedrich Oswald wählte, wurde allerdings durch die Engels-Biographen und die Fachliteratur bislang nicht beantwortet.